

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Versteht:
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Wochens für das halbe Jahr
3 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Befugung in das
Haus 1 fl.
Eingelie Nummern 25
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 5 fl. 50 kr. d. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigentümer:
Th. Steinhausen's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Insertate
aller Art werden in der
Stenographischen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien befragen dieselben:
Hassenstein & Vogler,
Joh.-Gp., Wallfischgasse 10;
für die Annoncen-Exp.:
A. Oppelik, Eibenbastei 2,
Rottler & Comp., 1. Stern-
gasse 18, R. Mosse, Eiler-
gasse 2; für's Ausland:
Hassenstein & Vogler in
Berlin, Gumburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann-
Gp. Hamburg.
Der Raum einer einzeiligen
Garnitur kostet
beim einmaligen Einrücken
1 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., 4. Mal 4 kr.,
5. Mal 3 kr., 6. Mal 2 kr.,
7. Mal 1 kr., 8. Mal 10 ct.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Schassburg bei Herrn U. F. Krieger, Buchhändler; in Brass-Koen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Weiss, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, wo der Buchpreis wöchentlich die Abonnements-Beiträge franco eintreiben werden.

Nr. 269. Hermannstadt, Mittwoch am 17. November 1880. 95. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. November.
Die „Neue freie Presse“ publicirt ein Gespräch, das ihr Pariser Correspondent mit Gambetta gehabt hat. Die Bemerkungen desselben über die Revanchefrage sind interessant, sie enthalten aber auch trostlose Widersprüche. Gambetta sagt: Selbst Jemand, der durch außerordentliche Gaben die Kammermehrheit bis zur Willenlosigkeit derselben nach sich ziehen könnte, vermöchte nicht in der Kriegfrage seine Talente gegen den Landeswillen siegreich einzusetzen, auch ich nicht. Unmittelbar darauf versichert er, im gegenwärtigen Moment keine Revanchepläne zu hegen. Seine letzten Absichten enthülle er nicht, allein unzweifelhaft könnte er eine beispiellose Agitation einleiten. Frankreich zu enormer militärischer Unternehmung mit sich reißend, hielte er den richtigen politischen Moment jetzt dazu gekommen. Dies sei aber nicht der Fall. Gegenwärtig bedächtige er dies, Frankreich eine wichtige Stellung im europäischen Concert zu verschaffen. Dieserhalb sei etwas poss' unvernünftig, man müsse sich sogar ostentativ auf den Degen stützen und das Gerücht darüber nicht scheuen. Später sagt Gambetta mit Bezug auf die Donaufrage: Freie Hand für Frankreich! Von Oesterreich-Ungarn, welches Deutschlands Alliierte, haben wir nichts zu erwarten, Rußland und England aber können wir große Gefälligkeit erweisen.

Das österreichisch-ungarische Kanonenboot „Sanjago“ ist am 12. d. Nachts auf Ansuchen Seymour's neuerdings nach San Giovanni di Medua abgegangen, da beunruhigende Gerüchte über stattgehabte Kämpfe zwischen den Albanesen und den Truppen Serwisch Paschas circuliren. Erzherzog Stefan und der ihm zugehörte Fregatten-Capitän Spann machen die Fahrt mit, jedoch nur als Passagiere und hat dieser Ausflug lediglich den Zweck, Informationen einzuholen.

Der Director des „Brit Parisien“ richtete an den Justizminister Cagot die Aufforderung, General Cissey in den Anklagenstand zu versetzen. Cagot erklärte, daß er den General-Procurator beauftragen werde, dem „Brit Parisien“ einen ablehnenden Bescheid zu geben. — Der Erzbischof von Tours suchte um die Ermächtigung nach, eine Buß-Procession wegen Ausführung der Kirchen-Decrete abzuhalten. Die Regierung verweigerte die Ermächtigung. — Die Kammer hat eine Commission zur Prüfung des Antrags betreffend die parlamentarische Gewalt in der Affaire Cissey eingesetzt. Alle Mitglieder der Commission, bis auf eines, sind dem Antrage günstig. Die Kammer trat ohne Zwischenfall in die Beratung über die Reform der Magistratur ein. Baudry d'Asson wird die Duellisten der Kammer bei den Gerichten wegen ungesetzlichen Einschreitens gegen seine Person belangen. — Das Pariser Hauptpolizei-Gericht hat mehrere Personen wegen Beschimpfung von Polizei-Agenten und wegen aufreißender Rufe anlässlich der Ausweisung von Ordenspersonen aus Paris, am 5. d. verurtheilt; darunter den Vicomte de Lassus und den Vicomte d'Amelot, zu je 14 Tagen Gefängnis.

Bezüglich Irlands herrscht eine große Meinungs-Verschiedenheit im Cabinet. Bright und Chamberlain sind gegen die Suspension der Habeas-Corpus-Akte. Der Erste erklärte, eine solche Maßregel wäre nicht Medicin, sondern Gift für Irland, und Gladstone schloß sich vorläufig dieser Ansicht an, allein Alles hängt doch von dem weiteren Verlaufe der Ereignisse in Wexbo ab. Die dortige Bevölkerung konnte nur durch Tausende von Soldaten und Polizei-Agenten zurückgehalten werden, die angelangten Dranghiten umzubringen. Dieselben sind nur unter höchster Escorte sicher und wurden von Claremorras nach Ballinrobe von 150 Mann Infanterie, 2 Kanonen, 150 Polizisten und 2 Schwadronen

Hußaren escortirt, während andere Truppen auf dem ganzen Wege dahin patrouillirten.
Die Verhandlungen in dem Proceß gegen Parnell und dessen Mitangeklagten haben am 11. d. begonnen. Parnell verlangte die Verlesung des Proceßs, bis dem Angeklagten sämtliche Details der in der Anklagechrift aufgeführten Vergehen mitgeteilt sein würden. Der Staatsanwalt willigte in das Verlangen Parnell's, damit die Angeklagten ihre Verteidigung vorbereiten könnten.

In der Cap-Colonie sieht es bedenklich aus. Ein aus der Capstadt nach London gelangtes Telegramm kann nicht umhin, zu gestehen, daß die Colonial-Truppen von dem Bajatos geschlagen wurden und daß der Stamm der Tembus sich in vollem Aufstande befindet.

Es wird behauptet, daß eine einschneidende Reform der obersten russischen Verwaltungsstellen geplant und theilweise bereits im Werden ist. Um die Functionen der Regierungsmaschine zu vereinfachen und empfindlicher zu gestalten, soll die Zahl der eigentlichen Ministerien für die Zukunft auf vier reducirt werden: Ministerium des Innern, des Aeußern, des Krieges und der Finanzen. Diesen sollen die übrigen obersten Verwaltungsstellen in der Weise incorporirt werden, daß sie je nach der inneren Verwandtschaft entweder der einen oder der anderen der vier Centralstellen untergeordnet würden. Die russische Gesellschaft hat für die Organisation der obersten Regierungsgewalt, an die sie nicht geringe Erwartungen knüpft, das Scherzwort: „quatuor“ erfunden. Als künftige Minister werden in gut unterrichteten Kreisen allgemein genannt: Corvis-Mellotoff für Inneres, Miljutin für Krieg, Abza für Finanzen. An eine rasche Belegung des Ministeriums des Aeußern glaubt man aus dem Grunde nicht, weil Kaiser Alexander sich den Geschäften dieses Ressors persönlich mit Liebe und regem Eifer hingibt, so daß sich jählich sagen ließe, er sei sein eigener Minister des Aeußern. Das gegenwärtige Verhältniß, daß ein Minister des Aeußern nur dem Namen nach vorhanden ist und daß die in dieses Ressort einschlägigen Staatsgeschäfte unter unmittelbarer Einflußnahme des Kaisers von Herrn v. Giers geführt werden, sagt den Neigungen Alexanders zu gut, als daß eine baldige Aenderung desselben für wahrscheinlich gelten könnte. Vom Präsidenten des Minister-Cabinet's Wolujoff nimmt man an, daß er ungeachtet seiner notorischen Eifersucht auf Corvis-Mellotoff dennoch mit ihm seinen Frieden machen und sich mit der neuen Ordnung der Dinge, die den Einfluß des Letzteren zum ausschlaggebenden gestaltet, schließlich befreunden werde. Der Kaiser, der sich ungeachtet aller gegentheiligen Gerüchte des besten Wohlbedenkens erfreut, wird im Laufe des November nach Petersburg zurückkehren. Der gemeinsamen Familie des Kaisers und der Fürstin Dolgorucki steht ein Zuwachs bevor.

Die Klausenburger Affaire im ungarischen Abgeordnetenhaus.

Budapest, 15. November.
Präsident: Der Herr Abgeordnete Graf Emanuel Pöchy hat eine dringliche Interpellation betreffend die Klausenburger vorgekommene militärische Ausschreitung angemeldet. Das geehrte Haus kann dem Herrn Abgeordneten gestatten, daß er, abweichend von der Pflichtenpflicht, seine Interpellation sofort vorbringe. (Rufe: Hört! Hört!)
Graf Emanuel Pöchy (Hört! Hört!): Mit des geehrten Hauses Erlaubniß möchte ich eine dringende Interpellation an den sehr geehrten Herrn Minister-Präsidenten richten:
Hat der Herr Minister des Innern officielle Kenntniß von jener bedauerlichen militärischen Ausschreitung, welche dieser Tage in den

Blättern veröffentlicht wurde und die Klausenburger Bevölkerung nicht nur von ihrer Ruhe aufstörte, sondern dieselbe auch fortwährend in Aufregung hält. Diese schwere militärische Ausschreitung besteht darin, daß zwei k. k. Officiere den Klausenburger Redacteur Nikolaus Bartha in seiner eigenen Wohnung angriffen und ihm schwere, lebensgefährliche Verwundungen beibrachten. (Rufe von der äußersten Linken: „Schmach!“)

Ich zweifle zwar nicht, daß der sehr geehrte Herr Minister-Präsident auch in dieser Angelegenheit mit seiner gewohnten Energie vorgehen und es für seine Pflicht erachten werde, dahin zu wirken, daß die Schuldtragenden — falls der Thatbestand wahr sein sollte — ehe baldigst exemplarisch bestraft werden. Nachdem jedoch dieses bedauerliche Ereigniß nicht nur in Klausenburg, sondern auch im ganzen Lande gerechtes Aufsehen erregt, so halte ich es für meine Pflicht, den sehr geehrten Herrn Minister des Innern zu ersuchen, er wolle diese militärische Ausschreitung ernstlich bestrafen und dahin wirken, daß die Schuldtragenden nach Constatirung der Thatfache bestraft werden und die tief verletzte öffentliche Meinung hierdurch genügende Satisfaction erhalte. Ich hoffe, daß der Herr Minister des Innern das Resultat dem geehrten Hause feinerzeit mittheilen wird. Redner stellt nun seine Interpellation, welche mit der Motivirung fast wörtlich übereinstimmt.

Präsident: Wenn das geehrte Haus gestattet, so will ich diese hochwichtige Interpellation, da man sie im Lärm nicht gut hören konnte, noch einmal verlesen lassen.

Nach erfolgter Verlesung der Interpellation enunciiert der Präsident, daß dieselbe dem Minister des Innern zugestellt werden wird.

Emerich László: Geheimes Haus! Ich bin so frei, die Aufmerksamkeit des g. Hauses auf die von Officieren des gemeinsamen Heeres in Klausenburg verübte Bluttat zu lenken. Ich bin überzeugt, daß ein jedes Mitglied dieses Hauses von demselben schmerzlichen Gefühl durchdrungen ist, welches ich in Folge dieses Ereignisses empfunden und auch heute noch empfinde. Die gesammte Presse, alle vaterländischen Blätter haben den Sachverhalt constatirt; es wird genügen, wenn ich ein Telegramm des „Hon“ verlesen werde. (Redner verliest das Telegramm, in welchem der bekannte Sachverhalt gedrängt erzählt wird und fährt dann fort):

Geheimes Haus! Geht zwar von der Last, zahlt das Volk noch immer die ihm auferlegten und bereits nahezu unerträglich gewordenen Steuern; es trägt diese schweren Lasten in dem Bewußtsein, daß die Lebensfähigkeit der Bürger, des Heiligtums des häuslichen Herdes gefährdet sind; wenn aber dieser Glaube in der Seele der Bürger durch ähnliche haarsträubende Attentate erschüttert wird, dann muß das Volk nothwendigerweise verzweifeln. (So ist's! auf der äußersten Linken.)

Es ist dies, geheimes Haus, nicht der erste ähnliche Fall, obwohl der gegenwärtige an Tollkühnheit und Verhöhnung des Gesetzes wahrscheinlich eines der strafwürdigsten Attentate in der Reihe der durch Officiere der gemeinsamen Armee verübten Bluttaten ist. Es scheint, daß all' dies mit Berechnung geschieht, um zu beweisen, daß die Soldaten und Officiere nicht unter, sondern über dem Gesetze stehen. Denn gehen wir die auf solche Bluttaten bemessenen Strafen in Betracht, so finden wir, daß sie nichts als harter Hohn sind, oder zuerst Transferration, dann Belohnung. (So ist's! auf der äußersten Linken; Bewegung.) Eine solche Ahndung solch' blutiger Vergehen untergräbt auch in den Bürgern die Achtung vor dem Gesetze, widerstreitet der Ehre der Nation und gefährdet die Sicherheit des Lebens der Bürger. (So ist's! auf der äußersten Linken.)

Geheimes Haus! Da dieses Attentat constatirt ist, darf das Abgeordnetenhaus nicht schweigen; es muß sich äußern, es muß dieses Attentat mißbilligen, verdammen. Mir scheint, das Abgeordnetenhaus hat schon

Senilleton.

W a j a.

Von Helene Stöckl.
(17. Fortsetzung.)

Waja war auf ihrem Zimmer angekommen. Raßig gab sie dem verwunderten Mädchen den Auftrag, ihre Wäsche und Kleider zusammenzupacken und auf den Bahnhof befördern zu lassen. Sie selbst legte einen einfachen Weisanzug an und wartete dann, bis das Mädchen sich mit den Sachen entfernt hatte.
Jetzt war sie allein. Sie schloß den Riegel vor die Thür und blickte nach unten.
Dort neben ihrem Bette hatte die Wiege ihres Kindes gestanden. Ein Aufschrei entrang sich ihrer gequälten Brust, sie warf sich auf den Boden, ihn mit ihren Hüften und Thränen bedeckend. Dann stand sie auf. Liehtlos fuhr sie mit der Hand über das kleine Tischchen, an dem ihr Liebling so oft gespielt, und streichelte das Gesselschen, das jetzt leer an der Wand stand.
Sie trat zum Fenster.
Wie oft hatte sie mit dem Kinde auf dem Arme dort gestanden, ihm die Wägel in ihrem schnellen Flug, die Wolken, wie sie in wandelnder Gestalt dahin zogen, die Blumen und Bäume des Gartens zu zeigen. An diesem Fenster sitzend hatte sie ihn allabendlich die Hände gefaltet, er wolle ja stets den lieben Gott sehen bei seinem Gebet, und mit laulicher Stimme hatte er gebetet: Lieber Gott, mach' mich fromm, daß ich, (wie er in kindlichem Eifer stets dazu setzte) bald in den Himmel komm'.
Ach er war bald dahin gekommen, aber sie war zurückgeblieben. Vor ihr lagte sich der Weg so weit und öde und trostlos.

Noch einen Blick hinaus in die von keinem Sterne erhellte Nacht, dann trat sie vom Fenster zurück und verließ, Hut und Mantel unnehmend, das Zimmer.
„Soll der Wagen vorfahren, gnädige Frau?“
„Nein, ich gehe zu Fuß.“
„Bei diesem Wetter?“
Sie schritt an dem entsehten Mädchen vorbei, zum Hause hinaus. Ein eisiger Wind trieb ihr den Schnee ins Gesicht. Sie blieb stehen.
„Wohin? wohin?“
Sie kannte nur einen Menschen auf der weiten Welt, zu dem sie Vertrauen hatte, zu ihm wollte sie gehen.
Ohne sich von dem Sturm aufhalten zu lassen, schritt sie durch die Straßen, bis sie zu der Pfarrerswohnung kam.
Unhöflichen Schrittes stieg sie die Treppe hinauf. Unter der Thür seines Studierzimmers blickte Lichtschein hervor. Gott sei Dank, er war zu Hause und noch auf. Sie öffnete die Thür.
„Um des Himmels willen, Waja, gnädige Frau, was führt Sie hierher?“
Sie öffnete die Lippen, um zu antworten, aber sie vermochte keinen Laut über dieselben zu bringen. Vor ihren Ohren sauste es, ein Schleier legte sich über ihre Augen, sie griff taumelnd nach dem Thürposten und sank ohnmächtig auf der Schwelle nieder.
Auf's Aeußerste erschrocken hob Dankmar die Bewußtlose auf und legte sie auf das Sopha. Sollte er die Frau des Kirchendieners rufen, welche im Hause wohnte?
Nein. Er wollte die Ohnmächtige jetzt keinen fremden Blicken und möglichen Mißdeutungen aussetzen; es war besser, es ersuhr Niemand von diesem ungewöhnlichen Besuche.
Er wusch ihre Schläfen mit Essig, flößte ihr Wasser ein und rieb ihre erkalteten Hände.
Nach einigen Minuten schlug sie unter seinen Bemühungen die Augen auf.

„Wo bin ich?“ stammelte sie, verwirrt um sich schauend. Plötzlich kam die Erinnerung dessen, was geschehen war, über sie. Sie drach in heftiges Weinen aus.
Freundlich suchte Dankmar sie allmählich zu beruhigen. Aber erst nachdem sie ihm mit wenig Worten das Vorgefallene mitgeteilt hatte, erhielt sie ihre Fassung wieder.
„Was soll ich jetzt thun? zu wem gehen?“ rief sie, als sie gedenkt, die thränengefüllten Augen auf ihn gerichtet.
„Haben Sie keine Verwandte?“
„Es leben zwei Schwestern meines Vaters, aber ich bin ihnen stets fremd geblieben. Ich würde nur im äußersten Notfall bei ihnen Unterkunft suchen.“
„Haben Sie keine Freunde, keine Bekannte, bei denen Sie einer freundlichen Aufnahme gewiß wären?“
„Ich kenne keine Menschenjese, zu der ich sagen könnte: Ich habe Schiffsbruch gelitten an meinem Lebensglück, nimm mich auf mit meinem getreteten Herzen.“
Dankmar ging nachdenkend auf und ab.
„Sie brauchen Ruhe und Pflege bei Jemand, der Sie nicht mit neugierigen Fragen und Forschungen belästigt.“
Er blieb vor Waja stehen.
„Haben Sie volls Vertrauen zu mir?“
„Ja.“
„So gehen Sie zu meiner Mutter.“
„Wenn irgendwo in der Welt werden Sie dort gefunden.“
„Wird Ihre Mutter gerade mich gern bei sich aufnehmen?“ frug Waja mit unsicheren Tone.
„Sie kennen meine Mutter nicht, sonst würden Sie nicht daran zweifeln.“
Er setzte sich an den Schreibtisch und warf einige Zeilen auf ein Blatt Papier. „Bringen Sie ihr das von mir, das Uebrige soll sie morgen von mir erfahren. — Wo wollen Sie heut Nacht zubringen?“
„Wäre es nicht möglich, gleich abzureisen?“

darum die Pflicht, dies zu thun, weil, wenn solche Attentate ungestraft bleiben, die Bürger leicht zu der Ueberzeugung kommen können, daß sie selbst die Sache der Gerechtigkeit in die Hand nehmen müssen und es leicht geschehen kann — was gar nicht zu verwundern sein wird — daß sie ihre eigenen Richter sein und sich selbst ihr Recht gegen die blutdürstigen Herren Officiere schaffen werden. (So ist's! auf der äußersten Linken; Bewegung rechts und im Centrum.)

Damit nun solche haarsträubende Attentate nicht wieder vorkommen, damit die alarmirte öffentliche Meinung so bald als möglich beschwichtigt werde; damit wir so rasch als möglich erfahren, ob wir in einem Reichsstaate oder in einem Staate der Soudateska leben (Beifall auf der äußersten Linken) und damit wir erfahren, ob bei der ungeheuren Steuerlast Leben und Dasein der Bürger gesichert sind (Beifall auf der äußersten Linken); bitte ich das geehrte Haus, es wolle über das begangene Attentat seine Mißbilligung aussprechen, nebst der Erwartung, daß der Ministerpräsident, wenn die Angelegenheit untersucht ist, dem Hause so bald als möglich Bericht erstatte. (Zustimmung.)

Ministerpräsident Koloman Tisza: Geehrtes Haus! Nachdem das geehrte Haus in diesem Falle — wie natürlich — gestutzt hat, daß vor der üblichen Zeit eine Interpellation eingebracht werde, wird es mir wohl auch gestatten, diese Interpellation vor der Tagesordnung zu beantworten. (Hört! Hört!)

Wie gesagt, ich will die Interpellation beantworten, denn ich muß wohl nicht erst auseinanderlegen, daß das geehrte Haus keine richterlichen Functionen ausübt und daß insbesondere vor gepflogener Untersuchung selbst der Richter nicht zu urtheilen pflegt. (Rufe auf der äußersten Linken: Es ist von einem Urtheil nicht die Rede: Hört!)

Der Minister verliest nun die Interpellation und fährt dann fort: Daß die Ausschreitung vorgekommen, davon habe ich durch amtliche Daten Kenntnis, ebenso davon, daß der dortige k. Gerichtshof sofort die Untersuchung eingeleitet hat, um den Thatbestand der Ausschreitung festzustellen.

Was mich betrifft, habe ich es für meine Pflicht angesehen, sofort Verfügungen zu treffen, daß diese Angelegenheit in einer nach jeder Richtung hin beruhigenden und selbst den leisesten Verdacht einer Parteilichkeit ausschließenden Weise untersucht werde.

Julius Verhovay ruft dazwischen: Wie die Erlauer Fahnen-Affaire!

Minister-Präsident Tisza: Wenn die Erlauer Fahnen-Affaire vorkommen wird, so werde ich dem betreffenden Herrn Abgeordneten auch darüber die Rede stehen. Jetzt haben wir an der vorliegenden Sache genug, vermengen wir sie nicht mit einer andern. (Zustimmung.)

Ich habe sofort auf telegraphischem Wege das Herrmannstädter Militärcommando angefordert, dafür zu sorgen, daß die Angelegenheit durch eine gemischte, aus militärischen und bürgerlichen Mitgliedern bestehende Commission untersucht werde, und die betreffende Militärbehörde anzuweisen, sich in dieser Hinsicht mit dem Obergespan des Klausenburger Comitats ins Einvernehmen zu setzen. Schon im Laufe des gestrigen Nachmittags erhielt ich die — hier vorliegende — telegraphische Antwort, wonach diebezügliche Verfügung getroffen wurde und diese Angelegenheit durch eine gemischte, aus militärischen und bürgerlichen Mitgliedern bestehende Commission untersucht werden wird. (Zustimmung rechts.)

Ich glaube, geehrtes Haus, daß, wenn einerseits die Thäter verhaftet sind, andererseits die competente Gerichtsbehörde die Voruntersuchung zur Klarstellung des Thatbestandes eingeleitet hat, wenn ferner die Verfügung getroffen wurde, daß — wie dies bei uns in solchen Fällen zu geschehen hat — die Untersuchung von einer gemischten Commission durchgeführt werden soll: hienit Alles gethan wurde, was überhaupt gethan werden konnte, und ich kann dem geehrten Hause versichern, daß ich meinerseits dafür sorgen werde, daß die Schulbetrugenden nach Maßgabe des Resultats der Untersuchung mit der erforderlichen Strenge bestraft werden sollen.

Aber indem ich dies vor dem geehrten Hause erkläre, kann ich nicht umhin, meiner Ueberzeugung Ausdruck zu verleihen, daß diejenigen ein sehr unrichtiges Vorgehen befolgen, die — wenn die Sache so steht, wie die Blätter melden — die öffentliche Meinung der Nation wegen der nicht zu entzweifelnden Ausschreitung Einzelner gegen eine ganze Körperschaft aufwiegen möchten. (Rufe auf der äußersten Linken: „Nicht von der Ausschreitung Einzelner ist hier die Rede!“ Rufe rechts: „Zur Ordnung, zur Ordnung.“)

Präsident: Ich mache die Herren Abgeordneten aufmerksam, daß im Sinne der Hausordnung ausschließlich dem Präsidenten das Recht zusteht, den Redner zu unterbrechen.

Karl Götzs: Dann soll der Minister die Thatfachen nicht bemängeln. (Zur Ordnung! rechts; Kärm.)

Josef Madarasz: Zur Deutung wegen der Mörder?! (So ist's! auf der äußersten Linken; Bewegung rechts.)

Emerich Szalay: Auch dieser Fall wird vom Parteigeistepunkte beurtheilt! (Kärm; Rufe von der äußersten Linken: Zu der Interpellation liegt die Ursache: es gibt hundert Fälle für einen!)

Karl Götzs: Da ist beispielsweise der Fall Boemelburg's!

Minister-Präsident Koloman Tisza: G. Haus, ich halte es nicht für notwendig, die Zumuthung, daß ich die Thatfachen bemängeln, zurückzuweisen. Wenn ich jedoch erklärt habe, daß Alles geschehen sei, damit

„So müssen Sie den Gehirngenuß benutzen, welcher in einer halben Stunde abgeht. Fühlen Sie sich stark genug, den Weg zum Bahnhof zu Fuß zu machen, oder soll ich einen Wagen holen?“

„Ich bin stark genug zum Gehen.“

Auf seinen Arm gestützt, legte sie die kurze Strecke bis zum Bahnhof zurück. Er besorgte ihr Gepäck, das dort auf sie wartete; sie mußten eilen, schon kam der Zug.

„Gott sei mit Ihnen und lasse Sie Vergessenheit finden für diese böse Zeit.“

Er hielt ihre Hand in der seinen und blickte ihr tief in die Augen. „Vergessen Sie nicht, Maja, daß Sie noch Freunde haben, denen Ihr Leben theuer ist.“

„Wie kann ich Ihnen danken für Alles, was Sie an mir gethan haben?“

Sie beugte sich nieder, und ehe Dankbar es verhindern konnte, hatte sie seine Hand an ihre Lippen gezogen. Große Thränen glänzten darauf, als er sie abwendend zurückzog.

„Leben Sie wohl, Gott segne Sie!“

(Fortsetzung folgt)

Notizen.

(Styblitz). Der Lehrverein des zweiten Bezirkes in Wien hat beschlossen, den Gemeinderath Dr. Schrank zu seiner Wahl zum Bezirksbürgermeister der Stadt Wien zu beglückwünschen. Der Gratulationsbogen liegt im Gemeinderathspräsidentium auf und lautet wörtlich: „Der Lehrverein im zweiten Bezirk bringt seine Gratulation als Bezirksbürgermeister der Stadt Wien dar. Der Obmann . . . Der Schriftführer . . .“

(Das Einfache). Maler (zum Hausmeister): „Bon morgen an will ich mein neues Bild im Atelier ausstellen. Nun ist es aber noch nicht in allen Theilen trocken, da werden wir wohl eine Barriere herstellen müssen zum Schutz gegen das Publikum!“ — Hausmeister: „Das machen wir ganz einfach so: ich papp' da einen Zettel hin mit der Aufschrift: Fein! angefeuchtet!“

die Schulbetrugenden bestraft werden, dann kann von einer Bemänglung wohl nicht die Rede sein. (So ist's! rechts.)

Ich wiederhole: Man darf für die Ausschreitung einzelner — und wenn es gleich zwei, oder, wenn es beliebt zehn sind — nicht eine Körperschaft angreifen und ein solches bedauerliches und jedenfalls zu ahnendes Vergehen zur Anschuldigung des Hasses zwischen der Nation und ihrer Wehrkraft benützen. (Lebhafte Zustimmung rechts, sämmtliche Rufe auf der äußersten Linken: „Sie haben's gethan! Wer hat denn angefangen?“ Kärm und Bewegung rechts.)

Josef Madarasz: Sie sagen, der Magyar ist ein Hund! (So ist's! auf der äußersten Linken; Bewegung rechts; Kärm.)

Karl Götzs: Die gegenwärtige Regierung ist daran Schuld. (So ist's! links; Bewegung rechts; Kärm.)

Minister-Präsident Tisza: Geehrtes Haus! Auf die Zwischenrufe antworte ich nicht; und ich bitte, nachdem — wie ich bereits zu erwähnen die Ehre hatte — Alles gethan wurde, was überhaupt gethan werden konnte, meine Antwort zur Kenntnis nehmen zu wollen. Ich werde gewiß nicht unterlassen, dafür zu sorgen, daß das geehrte Haus von dem weiteren Verlaufe der Sache feinerzeit, ich hoffe ehebaldigst, Kenntnis erhalte. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Graf Emanuel Béchy: Da der g. Herr Minister des Innern, wie zu erwarten war, in dieser bedauerlichen Angelegenheit unverzüglich verfügt hat, da er erklärt hat, daß die gemischte Commission die Untersuchung bereits pflegt, daß die Incriminirten verhaftet seien, und daß dem Resultat der Untersuchung gemäß die Thäter feinerzeit exemplarisch bestraft werden, nehme ich die Antwort zur Kenntnis. Ich kann aber nicht umhin, zu erklären, daß, wenn der Thatbestand dem in den Statuten Mitgetheilten entspricht, dieses verurtheilliche Ereigniß das Verputz jedes constitutionellen Bürgers verleiht. (So ist's!)

Ich hoffe, daß der Herr Minister feinerzeit das Haus vom Resultat verständigen wird, und in diesem Sinne nehme ich die Antwort zur Kenntnis. (Lebhafte Zustimmung.)

Die Antwort wird vom ganzen Hause zur Kenntnis genommen.

Gladstone's Belehrung.

Die Festimmung, die auf dem Bankett des neuen Lordmayors von London herrschte, scheint auch in Gladstone einen milden und friedfertigen Geist erweckt zu haben. Die Rede, die er bei dieser Gelegenheit hielt, bedeutet eine fast vollständige Zurücknahme auf der kühn ausgeprochenen Pläne, mit denen er seit seinem Amtsantritt die Welt beunruhigt hat. Er heißt vornehmlich und hartnäckig Mann in über Nacht beschneiden und nachgiebig geworden, und mit überwiegender Verantwortlichkeit reicht er den Regierungen der übrigen Mächte die Hand, indem er verspricht, daß er an eine beschleunigte und gewaltthätige Lösung der Orientfragen nicht denke, daß vielmehr deren möglichste mäßiger und friedlicher Austrag nicht die Sache Englands oder irgend einer andern Macht, sondern die von ganz Europa sei. Gladstone geht sogar so weit, sich als einen guten Freund der Türkei hinzustellen, deren Fortschritt ihm am Herzen gelegen, wenn er auf Erfüllung des Berliner Vertrages gerungen habe. Auf eine Sonderaction Englands habe er es dabei aber nicht abgesehen, da er es nicht für die Verpflichtung dieses Landes halte, sich allein Verpflichtungen aufzuladen, die ganz Europa zufallen. Kurz, Gladstone hat einen sehr leicht verdaulichen Rückzug angetreten und eine Art von Abbitte geleistet, die an jenen des und wachmüthigen Brief erinnert, den er kurz nach seinem Eintritt in die Geschäfte an den österreichischen Botschafter Grafen Karolyi richtete.

So wenig freilich die damalige Divocation eine aufrichtig gemeinte war, so wenig scheint auch die neueste Kundgebung Gladstone's der Ausdruck einer freien und aus eigenem Antriebe geleiteten Ueberzeugung zu sein. Er macht nur aus der Noth eine Tugend, wenn er jetzt in die Friedenspalme bläst. Seine Bemerkungen, in Anknüpfung an die Flotten-Demonstration eine europäische Action zu Gunsten Griechenlands herbeizuführen, sind nicht nur gescheitert, sondern haben England sogar in eine Lage gebracht, die einer völligen Isolirung nahe kam. Die Sendboten, die Gladstone ausspricht, um Frankreich, Deutschland und Dänemark aus ihrer zum wartenden Haltung herauszulockern, zogen sämmtlich unverrichteter Sache ab. Charles Dille machte in Paris Frasco, Lord Doo Russell holte sich in Petersburg einen Korb und auch Sir Henry Elliot mußte sich in Wien und Pest mit Höflichkeitbezeugungen und freundlichen Redensarten abgeben lassen. Ja, Gladstone mußte es erleben, daß selbst die russischen Staatsmänner sich in letzter Zeit merkwürdig zugedropft zeigten und erklärten, Rußland werde im Orient nicht anders vorgehen, als im Verein mit allen andern Mächten. Das war denn freilich gleichbedeutend mit einer Abjage an Gladstone, der sich somit jede Aussicht auf Unternehmung seiner unruhigen Politik verpflochten sah. Hinc illae lacrimae!

Daher mit einem Male die verjohliche Sprache Gladstone's, der sich ja inzwischen auch schon heilt hat, in Athen abzuweihen und die Griechen zur Geduld zu ermahnen. Man kann die Griechen bedauern, deren Verlangen nach einer Abwendung ihres Landes auf Grund des Nationalitätsprinzips ein gerechtes und deren Kriegseifer erst von außen, namentlich von Seiten Englands, angefaßt ist. Die Griechen hätten aber die Geschäfte hindern und sich sagen müssen, daß auf britische Hilfsversprechungen kein Verlaß ist. England hat sich schon manchmal kein Gewissen daraus gemacht, andere Völker, wenn es ihm paßte, in den Krieg hineinzuziehen, je aber dann im entscheidenden Momente im Stich zu lassen. Wie es Dänemark in den Krieg um Schleswig-Holstein trieb, ohne auch nur den leisesten Versuch zu machen, ihm beizuhelfen, ist noch in aller Erinnerung. Wie damals Dänemark vergeblich nach den englischen Kriegsschiffen ausspähte, so sieht sich jetzt auch Griechenland schände verlassen, nachdem es im Vertrauen auf englische Hilfe alle Vorbereitungen zum Kriege gegen die Pforte getroffen hat. Die Griechen können von großem Glück sagen, daß sie gewarnt sind, noch ehe sie wirklich den Kampf ausgenommen haben; denn sie würden in einem Kriege, den sie allein mit den Türken führen müßten, eine tragikomische Rolle gespielt haben. Die griechische Armee befindet sich trotz aller Aushebungen und Rüstungen in einem kläglichen Zustande, während die Reorganisation des türkischen Heeres seit dem letzten Kriege bedeutende Fortschritte gemacht hat. Schon jetzt haben die Türken in Syrien und Thessalien so viele und tüchtige Streitkräfte angeammelt, daß es ihnen ein Leichtes sein würde, den Griechen gründlich die Wege zu weisen.

In Athen mag man Gladstone billig zürnen und ihn als einen treulosen Freund betrachten. Sicher ist aber, daß er nie ein besserer Freund Griechenlands gewesen ist, als jetzt, daß er diesem nie heilsamere Rathschläge ertheilt hat, als indem er es jetzt vom Kriege abmahnt und ihm Geduld predigt. Gladstone hat seine blühende Geduldsprobe einigermaßen verfließen zu müssen geglaubt, indem er den Griechen eine Unterstützung für spätere Zeit in Aussicht stellte. Er wird aber auf diesen verjohrenden Zusatz wohl selbst sehr wenig Werth legen; denn „später“ ist ein sehr ungewisses Wort und es fragt sich, ob Gladstone „später“ noch über die Hüftheilen Englands zu verfügen haben wird. Für jetzt und für die nächste Zeit wird er durch die Wirren in Irland so vollständig in Anspruch genommen sein, daß er an eine große auswärtige Action nicht denken kann. Die irischen Dinge stehen so schlecht wie möglich. Die Liga setzt trotz des Proceßes, der gegen ihre Führer angehängt worden ist, ihre redliche Agitation fort. Die Draazgemüther haben sich gegen die irischen Bauern erhoben und ein blutiger Bürgerkrieg droht auszubrechen, wenn die britische Regierung nicht rasch und energisch eingreift. Hierzu scheint sie sich denn endlich auch entschlossen zu haben. Die Dadas-Colpus-Akte

soll in Irland außer Kraft gesetzt oder doch die Gewalt der Executive erheblich verstärkt werden. Das Canalgeschwader hat sich nach der irischen Küste begeben und Verstärkungen der Landtruppen sind nach Irland abgezogen. Unter solchen Umständen wird Gladstone in der That nicht umhin können, noch längere Zeit an dem Friedensprogramm festzuhalten, das er in seiner neuesten Bankettede verkündigt hat.

Irland.

Budapest, 13. November. (Sitzung des Oberhauses.) Der Präsident bringt die Katastrophe zur Sprache, von welcher die croatische Schwefelnation betroffen wurde und ersucht den Ministerpräsidenten, über den Umfang des Unglücks, welches diese schreckliche der Heimfahrungen angerichtet hat, dem Hause auf amtlichen Daten beruhende Aufklärungen zu geben und auch mitzutheilen, was die Regierung zu thun gedenkt, um die schweren Folgen dieses Schicksals zu mildern. Minister-Präsident Tisza berichtet, daß die Mittheilungen der Blätter in dieser Beziehung nicht übertrieben sind, sondern mit den amtlichen Nachrichten übereinstimmen, indem er gleichzeitig bekanntgibt, welche Dimensionen das Unglück bisher angenommen; er eröffnet, gleichwie im Abgeordnetenhaus, daß er dem Banus auch materielle Mittel der Abhilfe zur Verfügung gestellt habe. (Lebhafte Zustimmung.) Der Präsident spricht aus, daß das Haus die Aufklärungen des Ministers zum Inhalt seiner Kenntnis nimmt, und ersucht er denselben, die schmerzliche und innige Theilnahme des Hauses dem Präsidenten des croatischen Abgeordnetenhauses bekanntzugeben. Zur Tagesordnung übergehend, wurde der Antrag über den finanziellen Ausgleich mit Serbien, nachdem derselbe vom Grafen Johann Gyraly unterstützt worden, unverändert ohne Discussion angenommen. Zum Schluß: ergriff Cardinal Paval das Wort und gab den Gefühlen Ausdruck, welche die Mitglieder des Hauses aus Anlaß des Namensfestes der Königin befehlen. Der Präsident wurde beauftragt, den ephurdischvollsten Glückwünschen des Hauses vor den Stufen des Thrones Ausdruck zu geben.

Dr. F. Budapest, 14. November. (Drig.-Corr.) Für die durch wiederholte Erderschütterungen so hart getroffene Hauptstadt Croatien wurden die Sammlungen in den verbreitetsten hauptsächlichsten Blättern gestern eröffnet, wobei die Chefredacteurs des „Pester Lloyd“ 200 fl., Joka, Redacteur des „Hon“, 100 fl., der Redacteur des „Eilend“ 50 fl. in der Erwartung zeichnen, daß nach bewährter werthvoller Humanität unserer Hauptstadt schon in einigen Tagen die Wohlthätigkeitslisten für Agram eine namhafte Höhe erreichen werden.

Während unser Reichstag definitiv morgen den Reigen seiner Debatten in Berathung des nächstjährigen Budgets eröffnen wird, schlossen bereits vorgestern beide Delegationen durch beiderseitiges Entgegenkommen, legt aufgetauchte kleine Differenzen begleitend, ihre diesmal so friedlich gehaltenen Sitzungen. In dem österreichischen Delegationsmitglieder in der Absicht bringend legislativische Arbeiten harren, fühlten sich auch ihre ungarischen Collegen durch ein anerkennenswerthes Entgegenkommen veranlaßt, gleichsam mit Dampf die Delegations-Session zum vorgestern erfolgten Abflusse zu bringen. Es zeigte übrigens von wahrer Tact, daß man beiderseits der dem Staate aufgebürdeten Mehrbelastung für das Herbstesjahr, ungetheiltem Vertrauen gegen beide Cabinete entsprechend, allen erregteren Debatten mit staatsmännischer Klugheit auszuweichen verstand. Seitdem es Gladstone ausgesprochen, daß wir von Seite Englands kein politisch, ausschließlich durch Rußland moralisch und materiel unterstützt aggressives Vorgehen gegen die Pforte zu besorgen haben, seitdem das Votum conservativer Staaten seines Uebergewichtes in der entscheidenden Majorität gefehert, ist allerdings auch eine friedliche Lösung der eben schwebenden Fragen in den Orient-Differenzen heute mehr wahrscheinlich, denn jemals. Allein mit des Reiches Mächten ist auch hier kein Bund zu schließen — und leicht heißt es: Kü p e t e j h n e l l ! Um also Desereignis-Üngarn vor jeder stänoverwirdenden Ueberbürdung noch rechtzeitig durch umfassende Vorkehrungen zu befreien, mußte das Reichsministerium die Mehrbelastung aus als eine nicht zu beiliegende bittere Pille vorsehreiben. Hier sind nun einmal sogenannte Präservativmittel nicht zu umgehen, um nicht vielleicht unerwartet von erschütternden Ereignissen überrascht zu werden, deren kritische Endziel uns kategorisch dazu auffordert, rechtzeitig zur Sicherstellung Oesterreich-Ungarns, unserer Wohlthätigkeit entsprechend, die umfassendsten Maßnahmen und die zweckmäßigsten militärischen Vorbereitungen nach bestem Wissen und Gewissen in's Werk zu setzen.

Budapest, 14. November. Heute fand nach der Promulgation der Resolutionen die Schlussung der ungarischen Delegation statt. Der Ministerpräsident Koloman Tisza hielt eine Ansprache, worin er der gemeinamen Regierung für die bereitwilligen, offenen Aufklärungen den Dank aussprach. Dann hob er die Objectivität hervor, mit welcher die Verhandlungen der Delegation geführt wurden, berührte sodann das traurige Ereigniß in Agram und zweifelt nicht, daß die ungarische Nation Alles aufbieten werde, um das Unglück der Brudernation zu lindern. Der Präsident Tisza bittet die Glückwünsche der ungarischen Delegation der Kaiserin und Königin Elisabeth zum Namensfest zur Kenntnis zu bringen und bringt dann dem Kaiser und König Franz Josef ein Hoch aus, in welches die Versammlung begeistert einstimmt.

Russland.

Soblenz, 14. November. General Goben ist gestern Abends gestorben.

Madrid, 14. November. Erzherzog Wilhelm ist nach Barcelona abgereist.

London, 14. November. Gelegentlich der gestrigen Festlichkeit in Bristol hielt Northcote eine Rede, in welcher er erklärte, im Berliner Vertrage an sich sei nichts von einer Abtretung von Dulcigno, noch von einem geschlossenen Arrangement während dieses Sommers betreffs Griechenlands enthalten. Er mißbilligte alle Zwangsmassregeln, obwohl er wünschte, daß die Pforte ihre Verpflichtungen erfüllt. Die Flotten-Demonstration sowie die versuchte Herbeiführung des europäischen Concerts sei Mißerfolg. England wolle keinen Krieg für Griechenland. Northcote tadelt die Politik betreffs Irlands und glaubt, sowohl die Whigs, wie die Tories, letztere in jedem Falle, seien Gegner des Radicalismus.

Petersburg, 14. November. Der Rücktritt Greig's und die Ernennung Abaja's zum Finanzminister wurde amtlich publiziert.

Local- und Tagesnachrichten.

Germanstadt, 17. November. — Aus Maramaros: Sziget wird unterm 14. d. gemeldet: Der Kronprinz wird, nachdem er die Ziegen in der Umgebung besichtigt hat, morgen Vormittags von hier abreisen. Auch die letzten Bärenjagden blieben resultatlos, woran zuweilen das auch gegenwärtig anhaltende, nebelige und regnerische Wetter die Schuld trägt. Der Separat-Hofzug, mit welchem der Kronprinz abreist, geht morgen Vormittags 10 Uhr 35 Min. von hier ab und trifft um 8 Uhr 40 Min. in Gyerecs ein, von wo Se. Hoheit mit dem oerantischen Zuge weiterfährt und am Dienstag Morgens in Gödöllü eintrifft.

Wir erhalten von Seiner Excellenz dem Herrn Militär-Commandanten FML. Bauer folgende Verständigung: R. L. Militär-Commando in Hermannstadt.

ad Präs. Nr. 1030. An die löbl. Redaction der Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Voten.

Hermannstadt, am 16. November 1880.

Mit Bezug auf die in Ihrem geschätzten Blatte enthaltene Nachricht über eine an dem Redacteur des „Eilenzick“ zu Klausenburg verübte bedauerliche Gewaltthatigkeit erlaube ich, in Ihr Blatt anzunehmen, daß ich gegen die beiden Officiere bereits die kriegsrechtliche Unterjagung angeordnet habe.

Sie wird mit thunlichster Beschleunigung in Hermannstadt durchgeführt und dem Geetze sein volles Recht gesprochen werden.

Bauer m. p.

(Programm) zur heutigen Concert-Soirée der Musikkapelle des 31. Inf.-Regts. in der großen Kirche: 1. Adagio in G. 2. Ouverture zu „Grosz-Grosz“ von Kocsi. 3. „Marsch der Kaiser“ von J. Strauß. 4. „Marsch der Kaiser“ von J. Strauß. 5. „Marsch der Kaiser“ von J. Strauß. 6. „Marsch der Kaiser“ von J. Strauß.

II. Adagio in G. 1. „Marsch der Kaiser“ von J. Strauß. 2. „Marsch der Kaiser“ von J. Strauß. 3. „Marsch der Kaiser“ von J. Strauß. 4. „Marsch der Kaiser“ von J. Strauß. 5. „Marsch der Kaiser“ von J. Strauß. 6. „Marsch der Kaiser“ von J. Strauß.

(Concert-Nachricht.) Morgen producirt sich der Violin-Künstler Vokla in der großen Kirche.

(Ungarischer Vorleseabend.) Nächsten Samstag, 20. d. findet die fünfte der vom hiesigen ungarischen Lehrerverein für die heutige Saison veranstalteten 6 Vorlesungen statt.

Heute wird der k. u. g. Staatsobergymnasial-Professor Herr Dr. Alex. Tóth: „Aus Alexander Kiszaly's Leben: D'Esclapon Caroline“ (Schiller). Contraltisten können jeden Montag, Mittwoch und Samstag in der Vereins-Bibliothek (Cassino-gebäude) von 2-3 Uhr Nachmittags und am Abend der Vorlesung an der Cassi (Mehesatademie-Gebäude, Cassi Nr. 1) gelöst werden.

(Aus Karlsburg.) Auf den Bechern, die die Welt bedeuten, hat in vergangenen Tagen die ungarische Dichtertänzer-Gesellschaft versucht, uns einige angenehme Stunden zu bereiten. Die Damen spielten mit Bede und Eleganz, so recht natürlich und liebenswürdig und haben den dankenden Applaus und die süßigen Blumensträußen reichlich verdient. Um nun die männlichen Dilettanten etwas zu entschärfen, erlaube ich mir die bescheidene Bemerkung, daß die Damen überhaupt immer mehr Talent zur Kunst haben, als die Männer. Mutter Natur gibt einer Jeden ein dischen Anlage Comodie zu spielen mit; dieser Bemerkung wegen aber nichts für ungut, schöne Leserin! Einen wohlthätigen Zweck hatte diese Vorstellung übrigens nicht, die Entnahme war zur Anschaffung von Theaterrequisiten und Decorationen bestimmt.

Ein entsetzliches Unglück ereignete sich hier am 11. d. M. Der 19-jährige Student Rác, welcher den Posten eines Hauslehrers im Hause des Advocaten Gostera bekleidete, wurde beim Füllen einer Petroleum-Lampe von dem Flammen des entzündeten Oeles erfaßt und tief im Schreden brennend herum, bis er befinnungslos zu Boden stürzte. Der Arme bot mit seinem gänzlich verbrannten Körper und schwarzen entstellten Antlitz ein entsetzliches Bild dar, konnte auch nicht gerettet werden, sondern starb nach einigen Stunden qualvollen Leidens. Am bedauerlichsten ist der Vater des Unglücklichen, dem einen Tag früher sein zweites Kind geboren war und hierher reiste, seinen Sohn zur Bestattung des Bruders abzuholen — er fand ihn verbrannt.

Erwartungsvoll sehen wir einem Concert entgegen, welches uns von der strebsamen, handelsabfälligen Jugend in Aussicht gestellt wird; da die Mitwirkenden schon verschiedene Proben ihrer Künstlerkraft abgelegt, hoffen wir einen wahren Kunstgenuss zu haben. Das Concert hat außerdem als willkommenen Anhang ein Langtränzen.

Der Winter macht sich immer spürbarer, besonders durch einen schneidigen Wind, der fast täglich in und über Karlsburg herummurmelt; bald werden wir ein weißes Schneefeld und verschiedene Eisflächen sehen, weshalb sich auch schon ein Schlauverein gebildet hat, der zur Unterstützung des Eisportes seine Thätigkeit einwendet.

Die Generalversammlung der Klausenburger städtischen Jurisdiction hat in der Bartholomäus-Dinstags-Affaire an das ungarische Abgeordnetenhause, dann an den Minister des Innern eine Vorstellung, ferner an sämtliche Jurisdictionen des Landes eine Zuschrift gerichtet.

(Mord und Selbstmord?) Am 14. d. früh wurde der Kronstädter Stadthauptmannschaft die Anzeige gemacht, daß in der Altstadt Hintergasse eine beiläufig 50 Jahre alte Witwe in ihrer Wohnung todt liegt. Die Commission begab sich allfogleich an Ort und Stelle und fand dazwischen die Frau, welche in ihrem Hause ganz allein gewohnt hatte, in ihrem Bette mit 2 Stichwunden in den Hals todt. Es wurde die Leiche in das Spital überführt und der Strafbehörde sogleich die Anzeige von dem Falle erstattet.

(„Der kleine Franzl“), als Kellner einem großen Theil von Kronstadt unbekannt, wurde am 14. d. mit durchschnittenem Aderm an Handgelenk noch lebend aufgefunden und wie die „Kronstädter Zeitung“ meldet, in das Bürgerhospital transportirt. Wegen der That befragt, antwortete Franz: „Ich hab' das Leben satt, ich will nimmer leben.“

Aus Mariaenburg 14. November wird der „Kronstädter Zeitung“ geschrieben: Ich beile mich, Ihnen mitzutheilen, daß Freitag, dem 12. d. M. bei uns ein prächtvoller Mondhof gesehen wurde. Ueber dem Monde und um denselben schwebten freie, durchsichtige Wölken, einem Schleier ähnlich und eingefäht von gelblichrothem Schrein. Diesem Hofe folgte weniger intensiv ein breiter Streifen Grün, dann ein größerer Kreis mit Blau und Roth. Die Erscheinung zeigte sich zwischen 7 und 8 Uhr und währte etwa 10 Minuten. Ob dieses Phänomen auch sonst gesehen wurde? Die Erscheinung verflüchtete sich von Ost gegen West.

(Eine Pulververderbührung in — Leitomyshl.) Aus Leitomyshl wird dem „Prager Tagblatt“ geschrieben: Sonntags nach 10 Uhr Abends wurden die Bewohner der Stadt Leitomyshl durch ein Ereignis, welches leicht schreckliche Folgen hätte haben können, in Aufregung versetzt. Einige bis jetzt nicht bekannte Bödenwichter legten an vier Orten, und zwar bei der Wohnung des Herrn L. L. Bezirkshauptmanns, vor dem Postamt, vor dem Pfarrgebäude und bei der Marienstatue Sprengpatronen, welche unter heftiger Detonation fast gleichzeitig explodirten und die Bewohner aus dem Schlafe weckten. Außer einer Verletzung der auf dem Ringplatze stehenden Statue ist glücklicherweise kein Schaden angerichtet worden, was nur dem Umstande zuzuschreiben ist, daß des schlechten Wetters wegen fast Niemand mehr sich auf der Gasse

befand. Viele Personen sind vor Schrecken erkrankt. An den Straßen, eben fand man Placate mit aufrührerischem Inhalte aufgeklebt, welche sofort beseitigt wurden. Der Verdacht fiel auf drei junge Leute aus angesehenen Familien und wurde gegen dieselben die strafrechtliche Unterjagung eingeleitet.

(Ein Dieb in Frauenkleidern.) Aus Kleinmünchen bei Viz, 11. d. M., wird berichtet: „Der dajest woehafte Treibjäger Kagemann wurde vorgestern Abend auf seinem Heimwege von der Jagd auf der Welter Straße von einer Frauensperson eingeklopft, welche ihn vor, angefaßt der Ungehörigkeit und der vorgerückten Abendstunde sie bis Kleinmünchen zu begleiten. Kagemann erklärte sich ritterlich dazu bereit, und so wanderten Beide durch längere Zeit auf der Straße dahin. Die Dunkelheit gestattete ihm nicht, das Aussehen seiner Begleiterin genau zu sehen. Plötzlich sagte er in der Nähe seiner linken Brusttasche eine Bewegung, welche mittelst eines sparsamen Zutrittes mit Ungehörigkeit ausgeführt worden war. Im Momente hatte Kagemann die Hand der vermeintlichen Frauensperson ergast und hielt dieselbe fest. Es entspann sich ein Kampf, in dessen Verlauf Kagemann zu jenem nicht geringen Erschrecken durch die plozige Sammeländerung der an seiner Seite befindlichen Person wahrnahm, daß er es nicht mit einer Frauensperson, sondern mit einem Männe zu thun habe. Der Mann war fortwährend: „Kommi zu Diste!“, was Kagemann verstand, da er noch mehrere Stroche in der Nähe wahrte, von unwürdigen Gänser liegen zu lassen und nach Kleinmünchen zu eilen, wo er die Beförderung von dem Vorjäger verstandigte.“

(Brand in einem Laubstamm-Anstalt.) Am 8. d. M., Morgens halb 7 Uhr, sah man aus den Dachfenstern der Laubstamm-Anstalt in der Weipolstraße zu Regensburg plötzlich wagen Rauch dringen, welchem alsbald dicke, schwarze Rauchwolken und hell aufleuchtendes Feuer folgten. In wenigen Minuten stand der ganze Dachstuhl in Flammen. Das anstoßende Gebäude des katholischen Biederhause war in nächster Gefahr, vom Feuer ergriffen zu werden, denn schon züngelten die Flammen an das Dach heran. Als man einmal daran war, die Laubstamm-Anstalt in Thätigkeit zu setzen und Feuerwehmannschaft auf der Brandstätte sich einfinden, gelang es in kurzer Zeit, das Feuer zu bewältigen und die benachbarten Gebäude zu schützen. Die Laubstamm-Kinder stürzten sich in höchster Aufregung unter den lebhaftesten Gesticulationen in das nahe Haus der Kindheit Jesu-Anstalt, wo ihnen liebevolle Aufnahme und Beruhigung zu Theil wurde. Der Dachstuhl der Laubstamm-Anstalt ist vollständig zerstört. Ein Verbleiben der unglücklichen Kinder in diesem Hause ist unmöglich. Wahrscheinlich werden dieselben, bis der Dachstuhl reparirt ist, in die Heimat entlassen werden.

(Pariser Theater.) Man schreibt aus Paris: Die komische Oper hat — seit vielen Jahren ist dieses Ereignis nicht passiert — zwei neue komische Opern gebracht: „Le Bois und M. de Floridor“. Le Bois ist eine Opéle, die sich zwischen zwei Personen abspielt und 1871 im Odéon ohne Musik gegeben wurde. Herr Cahen, ein junger Componist, fand die Opéle nach seinem Geschmack und schrieb eine Musik voll frischer und ansprechender Melodien dazu, die sehr gefielen. Zwei junge Debutantinnen, Fräulein Thullier und Fräulein Marguerite Ugalde, brachten das Singspiel des Herrn Cahen durch ihre sympathische Erscheinung und die lieblichen Stimmen zur besten Geltung. — Die Herren Ritter und Tréfeu haben die bekannte Fabel von Lafontaine: „Der Trunkenbold und seine Frau“, in ein Libretto umgewandelt, zu dem Herr v. Lohse die Musik arrangirt hat. Das Libretto ist toll bis zum Exzeß. Mathurin, ein ausgepöhlter Trunkenbold will seinem Freund Nicolas, der auch ein entzückender Mensch und eines guten Tropfens ist — seine hübsche Nichte Germaine zur Frau geben, die Herr Floridor, den Director einer Schauspieltruppe, liebt und von ihm wieder geliebt wird. Eines Tages werden die beiden Geher auf die Bühne gelockt, welche die Opéle darstellt. Floridor als Beizehnb, umgeben von seinen gräßlichen Trabanten, jagt den Trunkenbolden, die sich wirklich in die Unterwelt verlegt haben, so viel Angst ein, daß sie schließlich froh sind, wenn sich Beizehnb damit begnügt, Germaine mit dem Comedianten zu verbinden. Die Musik ist ungemein lebendig und voll lustiger Einfälle — man hat selten in der komischen Oper so viel gelacht wie an diesem Abend, und das ist wohl die beste Empfehlung.

(Dazumal.) Marzello, der angesehenste Pariser Tanzmeister zur Zeit Ludwig XIV., eben so berühmt wegen des feierlichen Ernstes, mit welchem er seinen Gegenstand, als der Grobheit, mit welchem er seine Schüler, Prinzessinnen, Perzoge u. s. w., behandelte, bestränkte sich in höheren Jahren ausschließlich auf die höchste Blüthe seiner Kunst, die Verbeugung. Er lehrte 236 verschiedene Arten der Verbeugung für beide Geschlechter je nach Zeit, Rang der Person, welche sich verneigt und der Person, vor welcher man sich verneigt u. s. w. u. s. w. Da gab es Hof-Neuerz und Stadt-Neuerz, die Verbeugung eines Edelmannes vor Seinesgleichen, die Ministerverbeugung, die Verbeugung eines jungen Mädchens in der Kirche oder wenn ihr der Zukünftige vorgestellt wird u. s. Für die Einübung des Benehmens während der Vorstellung bei Hofe erhielt Marzello 25 Louisdor. Er selbst stellte dabei den König vor, und man versicherte, daß Louis le Grand sich an niederschnetternder Majestät nicht habe mit dem Tanzmeister messen können.

(Eine neue Diebesgeschichte) wird jetzt aus Rom mitgeteilt, welche als Gegenstück zu dem kürzlich gemeldeten „Wirth in der Bedrängniß“ gelten könnte. Einem renomirten Maler, der zugleich eine berühmte Antikenammlung besitzt, wurden vor einigen Jahren alte Vasen, Urnen, Bronzen u. s. im Werthe von 20,000 Lire gestohlen. Die Polizei bekam kürzlich Wind davon, daß ein neues Attentat auf die Sammlung des Künstlers, welcher in der Nähe des Corso wohnt, geplant würde. Man avistete den Maler und zugleich traf die Polizei ihre Vorbereitungen. Nächsten Abend wurde vor dem Hause des Künstlers ein Frauengemur beobachtet, welches mit offenem Regenschirm, obgleich es nicht regnete, dort hartnäckig spazieren ging. Nach einer Weile öffnete sich im ersten Stock ein Fenster und ein Bündel wurde heruntergeworfen, welches die Dame sofort aufsting; dem Bündel folgte eine Strickleiter und dieser eine männliche Gestalt, welche sich mit Hilfe der Leiter auf die Gasse herablassen wollte. In diesem Augenblick sprangen die Wächter des Gesetzes herzu; das Frauengemur wurde ergriffen und während die Agenten dem Manne auf der Strickleiter ihre „Aufmerksamkeit“ zuwandten, erschienen im Fenster der Künstler in malerischem Nachgehende, mit einer antik n Partisane in der Faust und von dem Entschlusse besetzt, dem Räuber seiner Kostbarkeiten die Nippen einzustößen. Unten aber standen die Häfcher mit gezogenem Säbel und gespanntem Revolver. Da war guter Rath theuer. Der Dieb besann sich nicht lange — oder besann sich gar nicht — und fiel wie eine reife Frucht den Häfchern in die Arme. Es stellte sich nachträglich heraus, daß die Frauensperson früher bei dem Künstler bedienstet gewesen war und mit ihrem Zuhälter auch den ersten Diebstahl ausgeführt hatte.

(Chateau Margaux verkauft.) Der Vicomte Aguado und dessen Gattin haben die ihnen gehörige Besitzung Chateau-Margaux, deren Namen allen Weinsiebhabern bekannt ist, um den Preis von fünf Millionen Francs an den Grafen Plet-Will verkauft.

(Dynamit-Explosion.) Aus Wörz wird vom 9. d. gemeldet: „Deute Morgens gegen 8 Uhr flog auf der Gasse „Altenpfeuzen“ in dem benachbarten Pomberg ein Magazin mit 20,000 Pfund Dynamit in die Luft. Wunderbarerweise ist kein Menschleben zu beklagen. Dagegen ist der Schaden, den die Explosion auf der Gasse

in dem jenseits des Rheins liegenden Ruhrort an den Gebäuden anrichtete, ein bedeutender. An der Stelle, an welcher das Magazin stand, ist ein mächtiger Trichter entstanden.

(Actenpoesie.) Ein Referendar hatte einen orthographischen Schmitzer gemacht und der Staatsanwalt denselben mächtig angefaßt und mit der Bemerkung „Heiliger Orthographikus“ versehen. Bald darauf las man unter dem „Heiliger Orthographikus“:

Bersiech's die Heiligkeit im Reichen, Der Teufel macht sich's rasch zu eigen.

(Räuberischer Ueberfall.) Man schreibt der „Vol. Corr.“ aus Salonic, 29. October: Ein neuer, mit größter Freiheit bewerkelligter Fall gewaltthätiger Menschenführung erregt hier im Augenblick die peinlichste Sensation und wahren Schrecken. Der Präsident der hiesigen Municipalität, Arif Bey, der seit längerer Zeit auf seinem Landgute bei Arnyro in Thessalien lebt, ist dieser Tage von Räubern überfallen, von denselben gefangen genommen und ins Gebirge geschleppt worden. Freilich scheint es, daß seine Escorte es an tapferer Wehwehr einigermaßen habe fehlen lassen, denn von den sechs Janties, die seine Bedeckung bildeten, sind zwei entflohen, während die vier übrigen das Loos der Gefangenenhaft mit ihm theilten, bis die Räuber, dieser lästigen und unentzücklichen Kostgänger überdrüssig, dieselben davonjagten, worauf sie die Kunde des Geschehen nach Larissa überbrachten. Leider steht der erwähnte Fall, obgleich er der frechste und wegen der betroffenen Persönlichkeit zugleich der eclatanteste ist, nichts weniger als vereinzelt da; vielmehr läßt sich sagen, daß kaum ein Tag vergeht, an dem nicht von irgend woher eine neue Räuberthat gemeldet würde. Ganz besonders in den Gegenden von Melnik und Demir Hiszar nimmt das Banditenunwesen wieder gräßlich überhand.

(Herstellung des Hektographen.) Dieser einfache Apparat zum Copiren von Schriftstücken läßt sich, wie Siebr in Köln in der „Deutsch. Bau-Ztg.“ mittheilt, in folgender Weise sehr billig herstellen: Man läßt 650 Gr. guten weißen Leim etwa 8 Stunden in 1 Liter Wasser, am besten an einem Faden darin hängend, aufweichen und sodann aufkochen. Ist der Leim vollständig aufgelöst, so gießt man 650 Gr. Glycerin hinzu und läßt die Masse mindestens 4 Stunden kochen. Nachdem der Schaum, der sich beim Kochen bildet, entfernt worden ist, gießt man die Masse in einen Kasten aus Zinkblech mit 3 Ctm. hohem Rande, dessen Länge und Breite nach dem Papierformat wechselt. In einen Kasten von 50 Ctm. Länge und 35 Ctm. Breite kann man Copien in der Größe aller üblichen Papierformate herstellen. Nach etwa 12 Stunden ist die Gießplatte abgekühlt und kann sofort in Gebrauch genommen werden. Zur Herstellung der Flüssigkeit zum Schreiben bringt man teigförmiges Antimoniolett (für etwa 20 Pfennige) in ein flaches Gefäß von 4 Ctm. Höhe und 2 Ctm. Durchmesser und füllt dieses dann mit heißem Wasser, dem etwas Zucker zugesetzt wird.

Die hiesige Commande der Wiener allgemeinen Versorgungs-Anstalt hat folgende Verständigung vom 13. November 1880 aus Wien erhalten:

Die erste Sitzung des Experten-Comites in Angelegenheit der Versorgungs-Anstalt ist für Samstag den 20. Nov. einberufen.

Die Morgenpost wird in ihrer Montags-Nummer über die Verhandlungen Bericht erstatten.

Die von mir gestellten Reform-Anträge sind in Nr. 282 dieses Blattes abgedruckt.

Mit der Bitte um möglichste Verbreitung dieser Mittheilungen unter bekannte Interessenten Hochachtungsvoll Dr. Ph. Otto Werdmüller v. Elgg.

Marktbericht.

Hermannstadt, 16. Nov. Weizen, per Sack, bester Qualität fl. 8.20, mittlerer fl. 7.70, mindester fl. 7.20, Hafer, bester, fl. 6.70, mittlerer fl. 6.20, mindester fl. 5.70, Korn, bester fl. 6.—, mittlerer fl. 5.80, mindester fl. 5.60, Gerste, bester fl. 4.30, mittlerer fl. 4.10, mindester fl. 3.90, Hafer, bester fl. 2.20, mittlerer fl. 2.—, mindester fl. 1.80, Kukuruz fl. 3.30, Gerstfl. fl. 1.80; — Marmelade per 20 Kilo fl. 8.50, Semmelmehl fl. 7.50, Weizenmehl fl. 7.—, Schwarzmehl fl. 5.—; Erbsen, per Liter fr. 9, Linen fr. 13, Hülsen fr. 7, Hirse fr. 12; Fein, per 50 Kilo, gebundenes fl. 1.—, ungebundenes fr. 90; — Weizenhof, per Kubikmeter, hartes fl. 3.25, weiches fl. 2.75; Kernen, per Kilo fr. 64, Seife fr. 46, Rindfleisch fr. 46, in der Militärkantine fr. 48.

Freundenliste.

Römischer Kaiser. Franz Bende, Oberlieutenant, von Pola; Michae Wid, Reizenber, Zamborsh, Oberlieutenant, von Wien; Josef Preis, Stabsarzt, von Salzburg.

Budapester telegr. Börsenbericht vom 16. November 1880.

Ungarische Goldrente 107.30, Ung. Eisenbahn-Antehen 122.50, Ung. Obbahn I. Emission Staats-Dblig. 81.—, Ung. Obbahn II. Emission St.-Dblig. 97.3/4, Ung. Obbahn 1876er Staats-Dobligation 84.7/8, Ung. Grundentlastungs-Dbl. 98.25, Ung. Grundentlastungs-Dobligation mit Verloosungs-Klausel 96.—, Zemes-Banater Gr.-Dblig. 95.50, Zemes-Banater Grundentl.-Dbl. mit Verlos.-Klausel 94.—, Siebenbürgische Grundentl.-Dbl. 94.50, Kroat.-slavonische Grundentl.-Dbl. —, Ungarische Weizenmehl-Abfahungs-Dobligationen 94.50, Ungarische Staatsanleihe 109.25, Weizenmehl-Abfahungs-Dobligation 94.—, Defter. Staatsanleihe in Papier 72.45, Defter. Rente in Silber 73.25, Defter. Goldrente 87.25, 1860er Staatsanleihe 131.—, Defter.-ung. Bank-Actien 818.—, Ungar. Creditbank-Actien 253.—, Defter. Credit-Actien 283.—, Silber —, R. L. Ducaten 5.62, 20 Francs Goldstück 9.37, 100 Mark Deutsche Reichswährung 58.—, London (für dreimonatliche Wechsel) 117.40.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 16. Nov. 1880.

Ung. Goldrente 107.15, Weizenmehl-Abfahungs-Dblig. 94.50, Ung. Eisenbahn-Antehen 122.75, Defter. Staatsanleihe in Papier 72.45, Ung. Obbahn I. Emission St.-Dbl. 80.25, Defter. Staatsanleihe in Silber 73.20, Obbahn 1876er Staats-Dblig. 84.50, Goldrente 87.25, Ung. Grundentlastungs-Dbl. 94.50, 1860er Staatsanleihe 130.50, Ung. Grundentlastungs-Dbl. 97.75, Defter.-ungarische Bankactien 253.—, Ung. Grundentl.-Dbl. mit Verlos. 96.50, Ungar. Creditbank 253.—, Zemes-Banater Grundentl.-Dbl. 95.—, Defter. Creditactien 282.60, Zemes-Banater Grundentl.-Dbl. mit Verlos. 93.50, Silber —, Kroat.-slavonische Grundentlastungs-Dbl. 94.50, R. L. Ducaten 5.61, Defter.-Kas. 96.50, 20 Francs-Stücke 9.36, Weizenmehl-Abfahungs-Dblig. 95.—, 100 Mark Deutsche Reichswähr. 57.95, Ung. Prämien-Loose 108.75, Subsub. 117.40

Musik im Hause ist die Parole, die die langjährig bekannte Buch- und Musikalienhandlung von Moriz Slogau junior in Hamburg allen Freunden der edlen Musica für die langen Winter-Abende zuzust. 330 der schönsten Piecen für Piano in 6 großen Albums mit vorzüglich großem Druck und schönem Papier enthaltend: 100 Lieder — 100 Volkslieder — 50 Opern-Piecen — 15 der schönsten Nocturnes, Polonaisen und Walzer von Chopin — 43 Lieder ohne Worte von Mendelssohn — 17 brillante Salon-Compositionen — alles dieses liefert die obige Firma in neuen, fehlerfreien Exemplaren zusammen für 6 fl. (Siehe das vorgestrichene Inserat) Wir zweifeln nicht, daß diese schöne musikalische Hausbibliothek, die jeder Geismachtigung, sowohl dem ersten wie dem zweiten Geare heubigt und für diesen so außerordentlich billigen Preis bald den Eingang in alle musikalischen Häuser finden wird.

Aus dem Amtsblatte.

Versteigerungen.

Am 23. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhaft des Josef Fekete in Broos. (Broder Bezirksgericht.)

Rundschau.

Vom Oester Gerichtsbescheide, der Concurs gegen Emanuel Abraham in Szamos-Ujvár aufgehoben wurde.

Ein Lehrling

findet Aufnahme in der gemischten Waaren-Handlung des Daniel Schoen.

Briefliche Mittheilung

über die heilkräftigen Eigenschaften und Wirkungen des echten

„Dr. Popp's Anatherin-Mundwasser“

gegen Lockerung der Zähne, Zahnfleisch-Blutung und Speichelfluss, sowie es sich auch in Gesunderhaltung des Mundes und der Zähne als das unvergleichlichste Zahnmittel bewährt.

Herrn Dr. J. G. Popp, I. L. Hof-Zahnarzt in Wien, Stadt, Dogenstraße 2.

Die beiden Flaschen Ihres Wunderwassers habe ich bereits empfangen, desgleichen Ihr geehrtes Schreiben, in welchem Sie die Güte haben, sich näher für mein Leiden zu interessieren und mir Ihre Güteleistung so freundlich anbieten.

Meine lockeren Zähne sind durch Ihr heilsames Anatherin-Mundwasser wieder fest geworden, sowie mein krankes Zahnfleisch durch den Gebrauch die natürliche Röhre wieder erhebt und ich bediene mich der Zähne zum Essen aller Speisen wie früher, was mir aber letztere Zeit vor Gebrauch Ihres Anatherin-Mundwassers fast unmöglich wurde, da es mir viele Schmerzen verursachte.

Mein Freund, welcher mir Ihr Mundwasser empfohlen hatte, gebraucht dasselbe mit bestem Erfolge gegen Lockerung der Zähne und Speichelfluss, welchen er sich durch Gebrauch von harter Dosis Sublimat (Quecksilber) zugezogen hatte.

Meinen besten Dank sagend für Ihren guten Rath zeichne hochachtungsvoll

Z. Bloch,

gt. Bodenheimerstr. 8, Frankfurt a. Main, den 10. März 1879.

Zu haben in:

Hermannstadt bei den Herren C. Müller, Apotheker, A. Teutsch, Apotheker, F. A. Reissenberger, H. Ring, J. F. Schneider, S. Stengel, Fr. Thallmayer, Kaufleute, W. F. Morscher, dipl. Apotheker, Borgo-Prund bei Hn. A. Wachsmann, Apotheker; Broos bei Hn. C. Fuhrmann, Hn. J. Grafius, Apotheker; Diesd-Szt.-Márton bei Hn. A. Weber, Apotheker; Kronstadt bei den Herren Ed. Fabiek, W. Jekelius, Ad. Kugler, G. Szava, Apotheker, S. P. Mailat; Mediasch bei Hn. Dr. Fr. Folberth, Apotheker; Mühlabach bei den Herren J. C. Reinhardt, J. Ludwig Binder, Apotheker; Schässburg bei den Herren J. B. Missetbacher et Söhne, sowie in sämtlichen Apotheken, Parfümerien, Galanteriewaaren-Handlungen, Materialienhandlungen Siebenbürgens.

Ravissante-Haar-Essenz

von Dr. Lejosse in Paris.



Ausgezeichnetes Mittel zur Reinigung des Haarbodens, welches die Schuppenbildung und das Ausfallen der Haare verhindert; befeuchtet das Kopfwachse, wasser, da es auf die Kopfhaut eine wohltuende Wirkung ausübt.

Preis einer Flasche 1 fl. 20 fr.

Pomade Ravissante

von Dr. Lejosse in Paris,

Pomade zur Beschönerung und Conservirung der Haare; kräftigt den Haarboden, verhindert die Schuppenbildung und das Ausfallen der Haare, verleiht denselben einen natürlichen Glanz, macht sie wellenförmig und schilgt selbe vor dem Ergrauen bis ins späteste Alter.

Porzellan-Flasche 1 fl.

Poudre Ravissante

von Dr. Lejosse in Paris,

ausgezeichnetes und beliebtes Damenpulver der größten Künstlerinnen und der eleganten Damenwelt von Paris. Poudre Ravissante ist unschädlich und fast wunderbar wirksam. Alle jene Damen, welche diesen Poudre bereits erproben, haben sich überzeugt, daß derselbe unübertrefflich und auf der Haut unsichtbar ist. Poudre Ravissante gibt dem Teint eine natürliche Jugendfrische und verbietet der geübten Damenwelt bestens empfohlen zu werden.

Weiß oder rosa eine große Schachtel 1 fl., eine kleine 60 fr.

Eau dentifrice Ravissante

(Ravissante-Mundwasser)

von Dr. Lejosse in Paris,

frei von jeder Säure, ist aus der für die Pflege des Mundes und der Zähne dienlichsten tonischen und balsamischen Pflanzenstoffen bereitet. Durch dasselbe wird jeder Zahnfleisch sofort gestärkt, das Zahnfleisch gestärkt, das Email conservirt, die Fäulnis hindert, und dem Munde und Athem ein angenehmer, erfrischender Geschmack und Geruch verliehen. — Wer dieses bisher unübertroffene Mundwasser einmal erprobt, überzeugt sich von der fast wunderbaren Wirkung und gebraucht nie mehr ein anderes.

Eine Original-Flasche 1 fl.

Niederlage in Hermannstadt bei

W. F. Morscher

und in den meisten Apotheken der Provinz.

Briefliche Aufträge werden postwendend effectuirt durch das Central-Versendungs-Depot der RAVISSANTE-Präparate Frau Friederike Schwarz, Parfümerie, Budapest, Rathhausplatz No. 9. [527] 11-25

Gummi-Fischblasen

Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Dutzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Dutzend fl. 2-3;

Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Betteinlagen, Regennägel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Büsen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel werden discreet per Nachnahme

die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, I., Köllnerhofgasse No. 4.

Haupt-Geschäft und Central-Bureau: IV., Waitnergasse 18, „Zur Stadt Peking“.

Filialen:

VII., Königsgasse 17, „Zur Stadt Moskau“.

IV., Schlangenplatz, „Zur Theopflanze“.

Dietrich & Gottschlig,

kais. österreich. und kön. ungar. Hof-Thee- und Rum-Handlung in Budapest, empfehlen zur Winter-Saison ihr reich sortirtes Lager in direct importirtem

Chinesischen Thee.

(1880/81-er Ernte.)

Besonders:

Table listing various types of tea and their prices, including Congo, Souchong, and other varieties.

Wiederverkäufern entsprechender Maass.

Wiederverkäufern entsprechender Maass.

Jamaica-Rum,

direct importirt, feinste Sorten.

Table listing different sizes and prices of Jamaica Rum bottles.

Brasilianer Rum

mit gerichtlich deponirter Schutzmarke. Zum Wiederverkaufen besonders zu empfehlen.

Eine große Bouteille sammt Flasche (1 Maß) fl. 1.— Eine kleine (1/2 Maß) fl. —55

Allein ausländische Liqueure, Champagner, Sherry, französische Weine, Chocolade, englische Theegebäck, Thee-Geist etc. in jeder Form und Größe. Selbst die kleinsten Probe-Bestellungen werden pünktlich effectuirt.

Singerstrasse 15 gold. Reichsapfel. J. PSERHOFER'S Apotheke in Wien.

Blutreinigungs-Pillen, vormals Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder. Gebeter Herr Pscherhofer! Die 3/4 Rollen Ihrer guten heilsamen Pillen haben das Ihnen in meinem ersten Schreiben bekanntgegebene Leiden nicht nur gestiftet, sondern gänzlich geheilt.

Einige Anzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Continenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schmerzhaften Krankheiten bekennen. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Einige Wohlgeborene! Ich war so glücklich, zufällig zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben. Ich hatte jahrelang an Kopfschmerz und Schwindel gelitten, eine Fremdin hat mir 10 Stück Ihrer ausgezeichneten Pillen überlassen, und diese 10 Pillen haben mich so vollkommen wieder hergestellt, daß es ein Wunder ist. Mit Dank bitte mir wieder eine Rolle zu senden.

Einige Wohlgeborene! Ich finde keine passenden Worte, um Ihnen für die vorzüglich gute Wirkung der „Blutreinigungs-Pillen“ meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen, auch werde ich die Krankheiten, von denen ich durch längere Zeit gequält wurde, nicht aufzählen; genug, nach Verbrauch einer Schachtel waren alle Krankheitserscheinungen verschwunden.

Einige Wohlgeborene! Nachdem Ihre „Blutreinigungs-Pillen“ meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Gießer-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wiedergegeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Bitten anderer, an ähnlichen Krankheiten Leidenden nicht widerstehen, und erlaube mir abermalige Zufuhren von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme.

Einige Wohlgeborene! Ich habe keine passenden Worte, um Ihnen für die vorzüglich gute Wirkung der „Blutreinigungs-Pillen“ meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen, auch werde ich die Krankheiten, von denen ich durch längere Zeit gequält wurde, nicht aufzählen; genug, nach Verbrauch einer Schachtel waren alle Krankheitserscheinungen verschwunden.

Einige Wohlgeborene! Nachdem Ihre „Blutreinigungs-Pillen“ meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Gießer-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wiedergegeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Bitten anderer, an ähnlichen Krankheiten Leidenden nicht widerstehen, und erlaube mir abermalige Zufuhren von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme.

Einige Wohlgeborene! Ich habe keine passenden Worte, um Ihnen für die vorzüglich gute Wirkung der „Blutreinigungs-Pillen“ meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen, auch werde ich die Krankheiten, von denen ich durch längere Zeit gequält wurde, nicht aufzählen; genug, nach Verbrauch einer Schachtel waren alle Krankheitserscheinungen verschwunden.

Einige Wohlgeborene! Nachdem Ihre „Blutreinigungs-Pillen“ meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Gießer-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wiedergegeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Bitten anderer, an ähnlichen Krankheiten Leidenden nicht widerstehen, und erlaube mir abermalige Zufuhren von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme.

Einige Wohlgeborene! Ich habe keine passenden Worte, um Ihnen für die vorzüglich gute Wirkung der „Blutreinigungs-Pillen“ meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen, auch werde ich die Krankheiten, von denen ich durch längere Zeit gequält wurde, nicht aufzählen; genug, nach Verbrauch einer Schachtel waren alle Krankheitserscheinungen verschwunden.

Einige Wohlgeborene! Nachdem Ihre „Blutreinigungs-Pillen“ meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Gießer-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wiedergegeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Bitten anderer, an ähnlichen Krankheiten Leidenden nicht widerstehen, und erlaube mir abermalige Zufuhren von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme.

Einige Wohlgeborene! Ich habe keine passenden Worte, um Ihnen für die vorzüglich gute Wirkung der „Blutreinigungs-Pillen“ meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen, auch werde ich die Krankheiten, von denen ich durch längere Zeit gequält wurde, nicht aufzählen; genug, nach Verbrauch einer Schachtel waren alle Krankheitserscheinungen verschwunden.

Einige Wohlgeborene! Nachdem Ihre „Blutreinigungs-Pillen“ meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Gießer-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wiedergegeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Bitten anderer, an ähnlichen Krankheiten Leidenden nicht widerstehen, und erlaube mir abermalige Zufuhren von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme.

Einige Wohlgeborene! Ich habe keine passenden Worte, um Ihnen für die vorzüglich gute Wirkung der „Blutreinigungs-Pillen“ meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen, auch werde ich die Krankheiten, von denen ich durch längere Zeit gequält wurde, nicht aufzählen; genug, nach Verbrauch einer Schachtel waren alle Krankheitserscheinungen verschwunden.

Einige Wohlgeborene! Nachdem Ihre „Blutreinigungs-Pillen“ meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Gießer-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wiedergegeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Bitten anderer, an ähnlichen Krankheiten Leidenden nicht widerstehen, und erlaube mir abermalige Zufuhren von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme.

Gefertigter beehre mich, dem verehrten Publicum die Anzeige zu machen daß ich meinem Galanterie-Geschäft ein gut sortirtes, durch persönliche Auswahl meiner Tochter Josefine in Wien ganz neu zusammengestelltes

Tapissierewaaren-Lager

beigelegt habe und erlaube mir, dasselbe den verehrten Damen besonders zu empfehlen, da die Preise bei durchaus neuer, frischer Waare selbst für die kleinsten Quantitäten äußerst billig gestellt sind. Die Tapissiererei-Abtheilung steht unter der speciellen Leitung meiner Tochter und dieselbe übernimmt auf Wunsch der geehrten Kunden die Anfertigung aller einschlägigen Arbeiten, als: Bunt- und Weiß-Stickereien, Strick-, Häkel- und Netz-Arbeiten, sowie auch Weißnäthereien und besorgt deren sorgfältigste Ausführung. Ferner werden Zeichnungen auf Tuch, Sammt, Seidenstoffe, Leinwand etc. übernommen und bei prompter Ausführung die billigste Preisberechnung zugesichert.

Berlinerwolle, 4- und 8-fädig, (Teppichwolle), Moos- und Mohairwolle (Eiswolle), Strick-, Stick- und Häkelgarne, Caneva, Tuch in allen Farben, Pointlace, Mignardis, Litzen auf Spulen und färbig, Zwirn auf Spulen und in Knäul, Filosee und Cordonee, Gold- und Silberfaden, Perlen, Stickpapier, angefangene Stickereien jeder Art, Jutesstoff für Teppich-, Rohleinen- und andere Stoffe für Servietten, Tischtücher und Tischläufer sind stets am Lager. Aufträge von Auswärts werden in kürzester Zeit zusammengestellt und — ohne Berechnung von Verpackungsgeldern — gegen Nachnahme rasch erledigt.

J. S. Winkler, Seltnergasse 12.